

Sand

Lage und Topographie

Während die Stadtmitte am „kräftig ansteigenden, durch die Strunde zerschnittenen Westrand der Bergischen Höhen gegen die Niederrheinische (Kölner) Bucht“¹ liegt, schließt sich Sand in östlicher Richtung oberhalb dieses Westrandes auf den Bergischen Höhen an. Der Stadtteil erstreckt sich vom Nordrand des Strundetals im Norden bis zum Nordrand des Milchborntals im Süden und von der Lochermühle und dem Heidkamper Friedhof im Westen bis zur Höhe der Igeler Mühle, der Rochuskapelle und des Kadettenweiher im Osten. Während die Lochermühle auf etwa 100 m über Meeresniveau liegt, steigt das Gelände unterhalb von Hardtknippen auf bis zu 217 m an.

Der heutige Stadtteil Sand umfasst im Lerbacher Wald und in der Hardt Gebiete, die bis 1974 zur Stadt Bensberg gehört haben. Katastermäßig bilden diese Gebiete, zu denen Schmalzgrube, Knoppenbissen, der kaiserliche und der französische Friedhof und die Grube Cox gehören, Teile der Gemarkung Bensberg Freiheit. Die Lochermühle, Heiligenstock, Greuel und der Eicherhof liegen auf dem Gebiet der Gemarkung Gladbach.

Naturräumlich wird der Stadtteil Sand durch den Anstieg des Geländes von Westen nach Osten geprägt, der durch das Strundetal, das Lerbachtal und im Süden durch den Nordhang des Milchborntales gegliedert wird. Geologisch ist die von Nordosten nach Südwesten verlaufende „Bergisch Gladbach-Paffrather Mulde“² bestimmend, in der sich devonische Kalkablagerungen finden. Neuere Ausgrabungen belegen im Lerbacher Wald bei Schmalzgrube eine römische Kalkbrennerei.³ Im Südwesten des Stadtteils bilden Überreste des neuzeitlichen Dolomitabbaus in der Grube Cox heute ein Naturschutzgebiet. Das Stadtteilzentrum mit der Pfarrkirche St. Severin liegt auf 166,1 m Höhe auf dem Höhenzug zwischen Strunderbach und Lerbach. Wichtige Straßenverbindungen bilden neben der Kürtener Straße im Norden die Sander Straße und die Ommerbornstraße, die im Lerbachtal in den Lerbacher Weg übergeht.

Stadtteilgeschichte

Als Zeugen einer Urkunde des Klosters Meer werden im Jahre 1229 Adolf und sein Bruder Heinrich „de Arena“, also „vom Sand“ genannt.⁴ Da diese beiden Brüder in der Urkunde neben anderen Zeugen aus der Umgegend, aus Dünnwald, Bensberg, Lückcrath und Saal stehen, scheint diese Urkunde der erste schriftliche Beleg für das Geschlecht der Ritter von Sand zu sein. 1269 ist ein Richard von Sand als Truchsess der Grafen Berg bezeugt, 1320 ein Wilhelm von Sand als Schultheiß, zwischen 1344 und 1349 mehrfach der Ritter Konrad von Sand.⁵ Es bleibt aber unklar, wo der Stammsitz der Ritter von Sand zu suchen ist.⁶

Ein Priester Richard de Arena wird 1296 genannt. Ob dieser Geistliche aber als Priester in Sand gewirkt hat und seine Nennung damit auf das Bestehen einer Kirche in Sand deutet, lässt sich nicht nachweisen. Erwähnt wird ein Pfarrer in Sand erstmals 1374.⁷ Eine Kirche in Sand ist für das Jahr 1349 sicher nachgewiesen. In diesem Jahr schenkten der Ritter Konrad von Sand und seine Ehefrau Kunigunde für den Marienaltar in der Kirche von Sand ein Stück Land neben dem Weg, der von Lerbach unter dem Kirchhof heraufführte. In dieser Urkunde wird auch der Sander Hof als Eigentum der Ritter von Sand genannt.⁸

Wahrscheinlich war die Kirche in Sand noch älter. Ein Reliquienkästchen, das die Kirchengemeinde 1868 an das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg verkaufte, stammt vermutlich aus dem Beginn des 13. Jahrhunderts.⁹ Ob sich die Sander Kirche hinter dem ohne Orts-

angabe hinzugefügten Zusatz „capella“ zur Gladbacher Kirche in einem um 1308 entstandenen Kirchenverzeichnis verbirgt, wie dies Anton Jux meint, muss offenbleiben und kann jedenfalls nicht als Nachweis angesehen werden.¹⁰ Im Jahre 1550 erscheint die Kirche in Sand als vollberechtigte Pfarrkirche.¹¹

Für die Behauptung, die Sander Kirche sei eine Eigenkirche der Ritter von Sand gewesen, gibt es keine Belege. Gegen eine solche Annahme spricht die Tatsache, dass der Sander Hof noch bis in das 19. Jahrhundert hinein mit Verpflichtungen gegenüber der Sander Kirche belastet war.¹²

Der Kirchenbau stand ursprünglich südlich von dem heutigen Gebäude dort, wo sich heute noch der alte Kirchhof befindet. Nach einem Bericht aus dem Jahr 1619 war die Kirche damals „schon mehrere Jahrhunderte alt“.¹³ Der danach im Jahre 1653 errichtete und 1747 erweiterte Bau wurde 1879-1880 durch einen Neubau in neugotischem Stil nach Plänen von August Lange ersetzt, die alte Kirche 1894 abgebrochen.¹⁴

Zu den Pfarrern von Sand gehörte auch Johann Peter Ommerborn, der 1795 militärischen Widerstand gegen die französischen Revolutionstruppen organisiert hatte, in den Jahren von 1826 bis 1837 Pfarrer in Sand war und südlich des Friedhofes ein neues Pfarrhaus errichten ließ. Für Ommerborn als „Heldenpastor“ wurde im Jahre 1910 auf dem Sander Kirchhof ein Denkmal eingeweiht. 1937 wurde die Lerbacher Straße in Ommerbornstraße umbenannt.¹⁵

Das Gebäude des Sander Hofes scheint um 1712 Opfer eines Brandes geworden zu sein. Eine Inschrift am Hausbalken des heute noch bestehenden Gebäudes, in der Gottes Schutz „vor Feuer und Brant“ erbeten wird, stammt aus dem Jahr 1713.¹⁶

Nach Erzählungen des nach 1240 gestorbenen Zisterziensermönches Cäsarius von Heisterbach hatte es im Raum Sand im 12. Jahrhundert auch das Geschlecht der Herren von Thumbach oder Dombach gegeben. Wirich von Thumbach soll ein „gewaltiger Raufbold“ gewesen sein und seine Tochter Uda soll als letzte Erbin des Geschlechtes den väterlichen Besitz „auf die verächtlichste Weise verprasst“ haben. Nach ihrem Tode sollen dieses schlechten Lebenswandels wegen die Hunde der Umgebung mit lautem Gebell in die Burg Thumbach eingedrungen sein. Vincenz von Zuccalmaglio schildert diese Geschichte als bergisches Volksmärchen aus dem 13. Jahrhundert, Anton Jux aber hat einen „wahren Kern“ der Sage für möglich gehalten und sie deshalb in seine Darstellung über die Burg und das Rittergut Dombach aufgenommen.¹⁷ Ob der Steinbau des Gutes Halfendombach etwas mit diesem Rittergeschlecht zu tun hat, muss offen bleiben. Nach neueren Untersuchungen soll dieser Bau in das 13. Jahrhundert zurückgehen. Belege, dass Dombach im 15. und 16. Jahrhundert ein landtagsfähiger Sitz gewesen sein soll, lassen sich aber nicht nachweisen.¹⁸

Die Burg Lerbach ist erstmals 1384 schriftlich nachweisbar. Zu diesem Zeitpunkt gehörte sie dem Ehepaar Gerhard und Maria von Oeßbrügge, war dann im 15. Jahrhundert im Besitz der Familie von Forstbach genannt Merheim und gehörte im 16. und 17. Jahrhundert dem Geschlecht von Steinen. Im Jahr 1658 ging die Burg Lerbach bis in das späte 18. Jahrhundert hinein an die Familie von Leers über. Eduard Knobel ließ die alte Burg in den 1830er Jahren in klassizistischen Formen umbauen, bevor Richard Zanders sie im Jahr 1900 wegen Feuchtigkeit niederlegen und an anderer, höher gelegener Stelle nach Plänen von Gabriel von Seidl das heute noch bestehende Haus Lerbach errichten ließ.¹⁹

Die Rochuskapelle wurde 1684 von dem Freiherrn Philipp von Leers zur Bitte um Schutz vor Pestepidemien erbaut und 1690 der Pfarre Sand gestiftet. Jährlich am Festtag des Hl. Rochus, am 16. August, wird dort ein Hochamt gefeiert und das Rochusfest begangen.²⁰

Das Sander Hofesgericht unterstand dem Komtur des Johanniterordens in Herrenstrunden. Dem Sander Hofesgericht zugeordnet waren auch die Kommendehöfe Rommerscheid, Igel, der Hauserhof, Oberthal und Blissenbach. Dem entspricht, dass die im Landesarchiv in Duisburg verwahrten Verhandlungsprotokolle des Sander Hofesgerichtes aus den Jahren 1579 bis 1685 dort zum Bestand Herrenstrunden gehören.²¹

In der Alten Dombach wurde erstmals im Jahre 1614 eine Papiermühle konzessioniert. Spätestens im 18. Jahrhundert wurden an dem Standort zwei Mühlenbetriebe nebeneinander betrieben. Die heute noch bestehenden Gebäude stammen aus der Zeit um 1700. Als dritte, etwas strundeaufwärts gelegene Mühle nahm um 1813 die Neue Dombach die Papierproduktion auf. 1836 führte Jakob Maurenbrecher die drei Standorte zusammen und stellte 1842 die erste Papiermaschine in Bergisch Gladbach auf. 1876 gliederte Maria Zanders die Papiermühlen in die Firma Zanders ein. Die Papierproduktion in der Alten Dombach wurde aber bereits vor 1910, in der Neuen Dombach 1930 eingestellt.²² 1999 wurde das „Rheinische Industriemuseum Alte Dombach“ eröffnet.

¹ Erich Keyser (Hrsg.): Rheinisches Städtebuch, Stuttgart 1956, 55.

² Ulrich Jux: Gesteine und Erze, Gebirgsbau und Landschaftsformung. Geologische Grundlagen der Bergisch Gladbacher Geschichte, in: Albert Eßer (Hrsg.): Bergisch Gladbacher Stadtgeschichte, Bergisch Gladbach 2006, 13-42, hier 29-31.

³ Erich Cläßen: Eine Kalkbrennerei der römischen Kaiserzeit bei Bergisch Gladbach-Sand, in: Heimat zwischen Sülz und Dhünn 22, 2016, 2-7.

⁴ Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, Kloster Meer, Urkunde 29/25, benutzt nach der Abschrift bei Willi Ommer: Lückerath. Ein Ortsteil in Bergisch Gladbach und seine Geschichte bis zur Zeit der Uraufnahme um 1830, Bergisch Gladbach 2006, 154-155.

⁵ Frans Ketner (Hrsg.): Oorkondenboek van het sticht Utrecht tot 1301. Deel IV (1267-1290), s'Gravenhage 1954; Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, Herrenstrunden, Urkunde 53; Anton Jux: Das bergische Botenamt Gladbach. Die Geschichte Bergisch Gladbachs bis in die preußische Zeit, Bergisch Gladbach 1964, 370-372.

⁶ Albrecht Brendler: Burgen, Kirchen, Höfe und Straßen. Der Raum Bergisch Gladbach im Spätmittelalter, in: Albert Eßer (Hrsg.): Bergisch Gladbacher Stadtgeschichte, Bergisch Gladbach 2006, 92-118, hier 97.

⁷ Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, Herrenstrunden, Urkunde 39; Udo Harler: geschichte.pfad. Historischer wanderweg Sand, Bergisch Gladbach 2010, 9; Gerda Panofsky-Soergel: Rheinisch-Bergischer Kreis I Bechen – Hohkeppel (Die Denkmäler des Rheinlandes), Düsseldorf 1972, 94.

⁸ Anton Jux: Um das Alter der Pfarre Sand, in: Zwischen Wipper und Rhein 6, 1952, 67-68; Winfried Borowsky: Der Sander Hof bis in die Preußische Zeit, in: Heimat zwischen Sülz und Dhünn 12, 2005, 10-16, hier 10.

⁹ Hans Leonhard Brenner: Das Reliquienkästchen aus Sand im Germanischen Nationalmuseum, in: Romerike Berge 41, 1991, Heft 4, 1-3.

¹⁰ Jux, Botenamt, 372; Friedrich Wilhelm Oediger (Hrsg.): Der Liber Valoris, Bonn 1967, 98; Panofsky-Soergel; Denkmäler, 94. - Der Zusatz „cappella“ kommt in dem Verzeichnis häufiger vor. Bei Osterfeld auf Seite 90 ist „capella“ durch die Präposition „cum“ als weiteres Kirchengebäude spezifiziert. Lothar Speer: Die ersten schriftlichen Belege. Auf der Suche nach den Anfängen der Orte im Raum Bergisch Gladbach, in: Albert Eßer (Hrsg.): Bergisch Gladbacher Stadtgeschichte, Bergisch Gladbach 2006, 63-91, hier 83-86, sieht in dem Wort „capella“ einen qualifizierenden Zusatz zur Gladbacher Kirche.

¹¹ Brendler, Burgen, 102.

¹² Borowsky, Sander Hof, 14; vgl. Jux, Botenamt, 376-378.

¹³ Manfred Dasbach/Roswitha Wirtz: Die alten Kirchen von Sand, in: Heimat zwischen Sülz und Dhünn 12, 2005, 17-20, hier 17.

¹⁴ Panofsky-Soergel, Denkmäler, 94.

¹⁵ Peter Höller: Die Geschichte von Sand aus der Chronik der Pfarrgemeinde St. Severin Bergisch Gladbach-sand, Bergisch Gladbach 1981, 33-34 und 78-87; Andree Schulte: Bergisch Gladbach. Stadtgeschichte in Straßennamen. Zweite, von Albert Eßer ergänzte und neu bebilderte Auflage, Bergisch Gladbach 2015, 220-221.

¹⁶ Jux, Botenamt, 375; Panofsky-Soergel, Denkmäler, 97.

¹⁷ Montanus: Die Vorzeit der Länder Cleve-Mark, Jülich-Berg und Westphalen. Erster Band. Zweite Auflage, Solingen und Gummersbach 1837, 109-112; Jux, Botenamt, 479-480.

¹⁸ Brendler, Burgen, 97.

¹⁹ Jux, Botenamt, 454-478.

²⁰ Ferdinand Schmitz: 250 Jahre Rochuskapelle in Sand, in: Ruhmreiche Berge 11, 1934, 33-34.

²¹ Jux, Botenamt, 372-373; Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Herrenstrunden, Akten Nr. 39; Borowsky, Sander Hof, 14.

²² Sabine Schachtner: Beiträge zur Geschichte der Papiermühle Alte Dombach in Bergisch Gladbach, Bergisch Gladbach 1991, 9-20; Hans-Leonhard Brenner: Die Strunde und ihre Bergisch Gladbacher Mühlen, Bergisch Gladbach 2012, 65-68; Panofsky-Soergel, Denkmäler, 97.